

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 18 (1932)  
**Heft:** 42

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

**BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN**

FÜR DIE SCHRIFTFLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

**INHALT:** Moderne Bildungsnot — Schulnachrichten — Unsere Krankenkasse — Konferenzen — BEILAGE: Volksschule Nr. 18.

## Moderne Bildungsnot

Franz Bürkli.

Das vergangene halbe Jahrhundert ist in der Geschichte der Pädagogik wie auch auf allen andern Gebieten der Kultur ein Zeitraum des Revolutionierens, des Umsturzes, des Bessermachenwollens und der Reform. Angefangen mit den Kunsterziehungstagen, der Persönlichkeitspädagogik, der Erziehung vom Kinde aus, über die Arbeitsschule in ihren verschiedenen Gestalten und Stufen und die Montessoripädagogik bis zur Gemeinschaftsschule und der staatsbürgerlichen Erziehung kam eine Neuerung um die andere. Die alten Formen lösten sich allmählich, die Methoden wurden andere, die Zucht der alten Schule fiel dem Freiheitsdrang zum Opfer, und das alte Gymnasium mit seinen Idealen des Humanismus musste immer mehr und mehr dem Realgymnasium und der Realschule seine Schüler abtreten<sup>1)</sup>. Die Idee der „allgemeinen Bildung“ verlor immer mehr an Sympathie zugunsten der Berufsbildung.

Nun allmählich scheint es ruhiger werden zu wollen. Man ist darin einig, dass Bildung nicht angelernt werden könne, sondern von innen her kommen müsse, wenn sie nicht Schein und Trug sein wolle. Wenn das aber so ist, dann müssen wir uns klar werden über jene letzten Werte, die uns diese innere Bildung vermitteln können. Immer mehr spitzen sich die pädagogischen Fragen auf wertphilosophische Fragen heraus<sup>2)</sup>. Nicht mehr die Psychologie stellt der Pädagogik die Aufgabe, sondern die philosophische Besinnung. Man fängt wirklich wieder an tiefer zu graben, Fundamente zu legen, nachdem man sich lange nur über methodische Fragen gestritten hat, oder gar meinte, die Pädagogik sei nur ein Teil einer mechanistischen Psychologie.

So ist die Zeit eines neuen Aufbaues angebrochen. Aber dieser Neubau begegnet grossen Schwierigkeiten. Wie soll man sich heute orientieren in den letzten und schwierigsten Fragen, woher die Antwort nehmen? Von einer in grösster Zersplitterung kümmerlich ihr

<sup>1)</sup> Siehe dazu: Budde, Die Wandlung des Bildungs-ideals in unserer Zeit, Langensalza 1912; Sturm, Die pädagogische Reformbewegung der jüngsten deutschen Vergangenheit, ihr Ursprung und Verlauf, Sinn und Ertrag, Osterwieck, Zickfeldt, 1930; Grunwald, Die Pädagogik des zwanzigsten Jahrhunderts, Freiburg 1927.

<sup>2)</sup> Bürkli, Das Problem der gegenwärtigen Pädagogik, im „Vaterland“ Luzern, 1932. Nr. 12.

Dasein fristenden Philosophie, sei es nun Lebensphilosophie, Wertphilosophie, Neuhegelianismus oder Neukantianismus, sei es die Metaphysik eines Heidegger oder die Phänomenologie Husserls? Von allen diesen Systemen wird man auf keine Frage eine allgemein befriedigende Antwort erhalten; an allgemeine Übereinstimmung darf gar nicht gedacht werden. Man versucht heute immer mehr die Pädagogik kulturphilosophisch zu unterbauen. Aber alle sind nur in dem einen einig; dass heute eine grosse Kulturkrise herrsche; einige sehen den schwärzesten Niedergang<sup>3)</sup>, wo andere aber schon wieder einen kleinen Aufstieg vermuten; den einen scheint das Abendland dem unabwendbaren Niedergang entgegenzugehen, während andere schon einen neuen Humanismus und damit eine neue, schönere Kultur erstehen sehen wollen<sup>4)</sup>.

Die Kulturkrise ist zur Bildungskrise geworden. — Mancher Vater steht vor der schwersten Entscheidung und erlebt grosse Qualen, wenn er heute über die Zukunft seines Sohnes entscheiden soll. Welche dieser verschiedenen neuen Bildungslaufbahnen soll er ihn einschlagen lassen, damit er es im Leben zu etwas bringt und ein rechter Mensch wird? Und wenn auch das humanistische Gymnasium bei besonnenen Leuten vermöge seines Alters und seiner Verdienste um die frühere Kultur noch einen gewissen Vorzug hat, so wird ihm doch immer mehr der Vorwurf gemacht, es gebe den jungen Leuten eine veraltete Bildung, mit der im „neuen Leben“, in der heutigen Zeit nicht mehr viel anzufangen sei. Die Wahl ist in solchen Fragen zur wirklichen Qual geworden.

Trotzdem der Katholik weniger unter dieser Not leidet, weil sein Glaube ihm den Weg zeigt und Antwort gibt auf die wichtigsten Fragen, ist doch auch in unserem Lager Unsicherheit und das Gefühl, dass auch unser Bildungsideal, wenn wir überhaupt von einem eigenen reden dürfen, denn in den letzten Jahrzehnten haben wir einfach das Ungläubige kopiert und mit etwas Religionsunterricht verbrämt, nicht mehr ganz genüge. Man spürt, dass eine neue Zeit angebrochen ist, und dass für uns neue Fragen auf Antwort harren. Es steht ferne von uns zu behaupten, der Katholizismus habe sich überlebt oder er sei unzeitgemäss geworden, wie einige Moderne meinen, denn die

<sup>3)</sup> Spengler, Der Untergang des Abendlandes, München 1920/1922.

<sup>4)</sup> Riekkel, Drei Generationen, München, Ernst Reinhardt, 1932, S. 157 ff.; Tümlirz, Die Kultur der Gegenwart und das deutsche Bildungsideal, Leipzig 1932, S. 258 f.

Lit. Schweizer. Landbibliothek  
B e r n